

schlossen. 400 Studenten von der Universität Aligarh be- schlossen, die Grundlage zu einer moslemischen Universität zu legen. Der Präsident dieser Universität ist Nabawan Ali werden.

Sächsische Nachrichten.

Mitteilungen aus unserm Vaterlande über örtliche Vorkommnisse sind uns stets willkommen und werden honoriert.

Die kommende Beratung des Reichs- schulgesezes. Der Minister des Innern Kuhn teilte am Sonnabend in einer Wahlversammlung in Siebenbrunn u. a. mit, daß bei der sächsischen Regierung der Referenten- entwurf zum Reichsschulgesez eingegangen sei. Mit dem baldigen Beginn der Beratungen dürfte demnach zu rechnen sein. Besonderen Eingang sei der Entwurf zum neuen Reichsschulgesez. Beide Entwürfe gelangen demnach in die Öffentlichkeit.

Das Verfahren eines Ueberführten im Kugauer Kohlenrevier kann als gewöhnlich betrachtet werden, da die Mehrzahl der Bergleute gegen den Plan ist. Im Kugauer Revier haben sich zwei Drittel der Berg- arbeiter gegen das Verfahren der achten Stunde erklärt. Diese unglückliche Kurzsichtigkeit der von kommunalistischer Seite aufgelegten Bergarbeiter werden in erster Linie die Arbeiter der Industrien zu büßen haben, die auf die sächsische Steinkohle angewiesen sind. Nicht minder werden dadurch viele Erwerbslose getroffen, denen infolgedessen die Aussicht auf Arbeit schwindet. Ganz allgemein ist aber außerdem noch festzuhalten, daß dann gegen den auch von den Reichsber- teilungen immer wieder betonten Grundgedanken der Produktions- steigerung zum Zwecke des Wiederaufbaues verstoßen wird. Die Schlichtung.

Die sächsische Industrie zur Errichtung eines sächsischen Landeswirtschaftsrates. Der Gesamtverband des Verbandes Sächsischer Industrieller ist der Ansicht, daß von den beiden in der Zeitschrift des Reichswirtschaftsministeriums über den Aufbau der Arbeiter- und Wirtschaftsämter gemäß Artikel 105 der Reichsverfassung vom August 1920 vorgelegten Entwürfen über die Ein- richtung von Bezirkswirtschaftsräten keiner als durch- führbar erachtet wird. Beide führen letzten Endes zu einer weiteren Steigerung der bereits vorhandenen Ueberorgani- sation auf dem Gebiete der mit wirtschaftlichen Fragen be- zogenen Behörden, den parlamentarischen und öffentlichen Körperschaften, und würden das Durcheinander der wirtschaft- lichen Strömungen nur noch weiter fördern. Mit Rücksicht darauf, daß gerade die Bezirkswirtschaftsräte beruhen müß- ten die Kräfte der einzelnen Wirtschaftsgebiete zu gemeinsamer Arbeit zu vereinigen und dabei die berechtigten Besonder- heiten und die Eigenart dieser Wirtschaftsgebiete zu wahren, hält der Verband es überhaupt für unmöglich, daß die Geschaffung mehr nur kann, als in einem Rahmengesetz die allgemeinen Grundzüge für die Einrichtung der Bezirkswirt- schaftsräte zu schaffen. Die Bezirkswirtschaftsräte sollten aus den einzelnen Wirtschafts- und territorialen Gebieten her- vorwachsen und müssen, wenn auch einheitliche Grundlinien für das Reich festgelegt werden, in Aufbau, Umfang und Aufgabengebiete nach den Bedürfnissen der einzelnen Gebiete eingerichtet werden. Die Reichsgesetzgebung muß daher nach Ansicht des Verbandes die Ermittlung, welche diese Frage in den einzelnen Wirtschaftsgebieten und Kreisläufen des Reiches nimmt, würdigen, um nach den dabei hervortreten- den Bedürfnissen die vom Reich zu gebende einheitliche Grundlage festzustellen. Von diesem Standpunkt ausgehend hält der Verband die Behauptungen auf Einrichtung eines sächsischen Landeswirtschaftsrates für untergeordnet und erklärt sich bereit, an der Schaffung eines solchen Landes- wirtschaftsrates im Sinne der im Verfassungsauswahlsatz des Reichstages niedergelegten Grundlinien mitzuwirken.

Kein Vebtrüberfluß in Sachsen. Während in Preußen die Aufnahme von Präparanden sehr erheblich eingeschränkt und in Baden die Aufnahme in die Präpa- randenanstalten überhaupt gesperrt worden ist, so daß in Baden 1927 auch keine Entlassungsprüfungen stattfinden, kann in Sachsen von einer Ueberfüllung des Vebtrüberflusses noch nicht gesprochen werden. In Sachsen werden 1921 auch Aufnahmeprüfungen stattfinden, allerdings in der Weise, daß auf die Umwandlung der Seminaristen in Oberschulen bereits Rücksicht genommen wird. Bis Herbst 1921 kann sogar noch von einem Mangel an Lehrkräften gesprochen werden. Des- halb können noch Lehrer, die das 65. Lebensjahr überschritten haben, auf ihren Wunsch bis zu diesem Zeitpunkt im Amte belassen werden, allerdings unter der Voraussetzung, daß sie noch die volle Dienstfähigkeit besitzen.

Keine Einkellung des Seminarbetrie- bes in Sachsen. Bekanntlich hat das preussische Kultus- ministerium kürzlich verfügt, daß die Präparandenanstalten in Preußen am 1. April 1921 vorläufig auf ein Jahr geschlossen werden sollen. Für Sachsen sind derartige Maßnahmen

nicht geplant, da in Sachsen künftig die Präparandenanstalten überhaupt weggelassen werden und das Seminar in eine Ober- schule der Schule umgewandelt wird.

Was geschieht für den Mittelstand? Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hat folgende Interpretation im Reichstage eingebracht: Die gegenwärtige Krise laßt am schwersten auf dem Mittelstand und führt ihn der Ver- richtung entgegen. Das Handwerk wird schwer geschädigt, wenn nicht bald durch weitere gesetzgeberische Maßnahmen seine Existenz gesichert und gleichzeitig die Schäden von ihm abgewendet werden, die gerichtliche oder sonstige Maß- nahmen ihm schon gebracht haben und ihm noch weiterhin zu bringen drohen. Handwerk, Kleinhandel und Gewerbe leiden gemeinsam unter den schädlichen Einwirkungen in ihr Wir- tschaftsgebiet und unter der öffentlichen Zurücksetzung hin- ter andere Wirtschaftsgruppen. Ihnen muß der durch die Reichsverfassung gewährte Schutz zuteil werden. Beamte, Handwerker und Renteneinpfänger sind hilflos der Verzweiflung ausgeliefert und brauchen eine durchgreifende Auf- hebung der Steuerungsmaßnahmen. Kleinrentnern und allen leistungsschwachen Volksteilen muß über die bestehenden Steuererleichterungen hinaus besondere Hilfe gewährt werden. Sind der Reichsregierung diese Verhältnisse bekannt? Welche Maßnahmen ergreift die Reichsregierung zu ergrei- fen, um die bereits eingetretenen und zukünftigen Schäden zu beseitigen?

In der chemischen Industrie Sachsens sind infolge Rohstoffmangels größere Teilschließungen ausgebrochen, so in Chemnitz, Glauchau und Jittau. In der chemischen In- dustrie von Groß-Dresden wird noch voll gearbeitet.

Zur Organisation der Abkündigung in Ober-Sachsen teilt uns die Arbeitsgemeinschaft des Deutschen Bauhandwerkes mit, daß entgegen anderslautenden Meldungen, in der Arbeitshauptmannschaft Dresden die Ar- beit in der Weise eingeteilt ist, daß die Verbände heimattüer Ober-Schlesier die Erfassung der Stimmberechtigten übernom- men haben und die Arbeitsgemeinschaft des Deutschen Bauhandwerkes für die Beförderung, Unterbringung und Ver- pflegung Sorge trägt. Die Nachrichten werden von der Arbeitsgemeinschaft ausgeleitet und leinereizeit den Abkündi- gungsberechtigten im Bureau, Stehliner Straße 58 ausge- händigt.

Wegen weitere Einfuhr von Zündhol- zern und Garbinnen. Die sächsischen Handelskammern richteten an das Wirtschaftsministerium eine Eingabe, daß die deutschen Zündholzfabriken jetzt in der Lage seien, den Bedarf zu decken und daß eine weitere Einfuhr ausländischer Zünd- hölzler daher unnötig sei. In sachlicher Hinsicht ist die sächsischen Handelskammern nochmals gegen eine Einfuhr ausländischer, insbesondere englischer Garbinnen ausgepro- chen, da darin eine Verhäufung der Kohle der vorläufi- gen Zündholzinindustrie zu erblicken ist. Schließlich hat die Handelskammer Dresden beim Wirtschaftsministerium be- antragt, daß der Sitz des Rohstoffausschusses für Alceditionkon- fession von Waupen nach Dresden verlegt wird.

Vom Weltkongress in Madras. Die Be- ratungen in den Kommissionen des Postkongresses sind in vollem Gange. Es liegen auch schon einige Kommissionsbeschlüsse vor, die natürlich noch der späteren Behätigung durch die Voll- versammlung des Kongresses bedürfen, aber doch bereits er- kennen lassen, nach welcher Richtung sich die Anschauungen des Kongresses bewegen. Als Grundlage für den künftigen Vereinstarif und die Abrechnungen zwischen den Postverwal- tungen hat die Kommission den Goldtarif angenommen. Die Gebühren für Briefverbindungen sollen im allgemeinen ver- doppelt, zum Teil aber noch weitergehend erhöht werden. Briefe sollen künftig 30 Ct. (statt 25 Ct.) für die ersten 20 Gr., und 25 Ct. (statt 15 Ct.) für jede folgenden 20 Gramm kosten, Postkarten 30 Ct. (statt 10 Ct.). Für Deutschland ist wichtig, daß bei Umrechnung dieser Sätze in die Landeswährungen nicht genau der Paritätsverhältnis zu werden braucht, so daß die deutschen Briefgebühren nach dem Ausland auch künf- tig unter Berücksichtigung der deutschen Bedürfnisse fest- gestellt werden können. Nach den sonstigen Verhandlungen in den Kommissionen ist damit zu rechnen, daß der Nachnah- medienst für Briefverbindungen und Pakete gleichmäßig geregelt werden wird. Die bei Postdiensten zugelassenen handelswirt- schaftlichen Zuläge will der Postkongress keinesfalls noch ver- mehrten, er beabsichtigt im Gegenteil, aus finanziellen Gründen und zur Vereinfachung des Dienstbetriebs die zugelassenen Zuläge zu vermindern.

Der Postverkehr mit Wilna ist seit einigen Tagen unterbrochen. Postsendungen nach Wilna können da- her bis auf weiteres nicht angenommen werden. Telegramme nach Nordamerika können auf der europäischen Beförderung- strecke bis London dringend befördert werden. Für solche Telegramme erhöht sich die gewöhnliche Postgebühr um 2.15 Mark.

Ein Flugblatt der Deutschen Demokratischen Partei liegt der heutigen Ausgabe bei und machen wir unsere Leser ganz besonders darauf aufmerksam.

Dresden. Fleischversorgung in der Stadt Dres- den. Am 20. November werden auf Ausweis 318, der als- Voranmeldung bis Sonnabend, den 13. November bei einem hiesigen Fleischer abgegeben ist, 125 Gramm Corned beef zu den bekannten Bestimmungen verteilt.

Rothandsversorgung mit Web- und Schuhwaren. Zur Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung werden in einigen Wochen gegen Verrechnungssch- ein dreiteilige Männerkostengänge zum Preise von 310 Mt. und 415 Mt. zum Verlaufe gelangen. Anträge auf Erteilung von Verrechnungsscheinen sind auf besonderen Vordruck bis zum 18. November unter Vorlegung des Einwohnercheines und letzten Steuerzettels bei den zuständigen Bezirksinspek- tionen zu stellen. Dort liegen auch Muster der Anträge aus- weiter gelangt zu die minderbemittelte Bevölkerung von Ronia, den 8. November an gebrauchtes Inhandgelegtes Mi- litärschwert, nämlich Schwärzschwert zu 3 Mt. und Infanterie- schwert zu 3 Mt., zum Verlaufe. Hierfür ist lediglich die Vorlegung des Dresdner Einwohnercheines und eine Qualifikationsbescheinigung des Käufers in den Verkaufsstellen auf den dort ausliegenden Vordruck erforderlich.

Die Volkshilfe in Carolahause, die bis- her vom Albertverein unterhalten wurde, ist, nachdem das Carolahaus durch Kauf in den Besitz der Stadt Dresden übergegangen ist, am 1. November geschlossen worden.

Brandstiftung gesucht. 10000 Mt. Be- lohnung. In der Nacht zum 31. Juli d. J. ist in Reuben bei Dresden die Treibriemensfabrik von Denischel und am Sonntag, den 8. August sind mehrere Gebäude der Mittel- deutschen Rohmittelwerke in Kalau offenbar durch Brand- stiftung eingestürzt worden. Der fabriksbesitzer Denischel in Reuben stand mit den Mitteldeutschen Rohmittelwerken in Kalau in geschäftlicher Beziehung. Es besteht die dringende Annahme, daß diese beiden Brände von ein und derselben Täter verursacht worden sind. Es werden deshalb alle Per- sonen, die sachdienliche Angaben zu diesen Bränden machen können, nach der Kriminalpolizei gebeten. Für die Ermitt- lung der Täter, die zu der Brandstiftung in Kalau in Frage kommen, haben die Mitteldeutschen Rohmittelwerke in Kalau eine Belohnung von 10000 Mt. ausgesetzt.

Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Montagabend auf der zum Restaurant Helsenfelder führenden Treppe. Der Kriminaloberinspektor Scheiber ist, als er sich auf dem Nachhausewege befand, einen Schritt tiefer hin und schlug dabei so heftig mit dem Kopfe auf den Boden, daß er bewußtlos liegen blieb. Infolge einer schweren Gehirnerkütterung mußte er dem Krankenhaus zuge- führt werden.

Von einem Radfahrer überfahren wurde am Montagabend auf der Traubenberger Straße der neunjährige Sohn einer in Nr. 16 dieser Straße wohnenden Kutcherwitwe. Das Kind hatte einen Knochenbruch erlitten und wurde nach dem Krankenhaus übergeführt.

Bermüht wird seit dem 2. November abende 9 Uhr das 24jährige Dienstmädchen Martha Wittig von hier. Es wird vermutet, daß es planlos umherirrt oder sich ein- selbsten angetan hat. Angeblich war es mit gelben Schuhen, dunkelbl. Rock und schwarz. Stoffhose bekleidet. Das Mädchen ist 1.65 Meter groß und hat blondes Haar. Sachdienliche Wahrnehmungen wolle man der Polizei oder auch Kriminal- strafe 5 bei Oberinspektor Campe melden.

Parlamentsleben. Die Glodenweihe kann, wie uns das Pfarr- amt der Friedenskirche mitteilt, erst in einigen Wochen statt- finden, da die Abienung der Gloden aus Pöckum sich ver- zögert hat.

Blasener. Eine öffentliche Wahlversammlung veranstaltet am Donnerstag, den 11. November, abends 7 1/2 Uhr im hiesigen Gasthof die Sozialdemokratische Partei. Der Wahlvorsprecher Paul Rische-Hainberg spricht über das Thema: „Unsere Lage und der neue Landtag.“

Die Pirnaer 50-Pennig-Scheine, von denen in hiesiger Gegend viele in Umlauf sind, werden mit dem 31. Dezember 1920 außer Verkehr gesetzt. Nach dem 31. Dezember 1920 noch im Verkehr befindliche 50-Pennig- Scheine haben ihre Gültigkeit verloren und werden nicht mehr eingelöst.

Haarausfall. beiläufig sofort. ECHTER HARZER GEBIRGS BRENNESSEL-SPIRITUS. MARKE XYLONAR GES. GESCH. Flasche 15.00 Mk. nur allein echt bei Paul Schwarzkose, Dresden A. Schönbstr. Nr. 13

Zwei Frauen.

Roman von G. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

Groß und ernst ruhte Annelies' Auge in dem seinen.

Mein Herz gehört Ihnen, Robert, für alle Zeit. Nie wird es einem anderen gehören, auch wenn wir immer voneinander getrennt bleiben müssen. Aber hoffen Sie die Zukunft — nein — das kann ich nicht. Ich liebe Sie in jenen Stunden, und kenne keinen Weg, der Sie freimacht.

Aber wenn ich dennoch eines Tages frei sein werde? drängte er.

Sie preschte die Hände ans Herz.

Ich will mich wehren, darauf zu hoffen — und ich werde Sie an, Robert, verlieren Sie sich nicht selbst, wenn Sie sich nicht betören können. Denken Sie daran, daß ich in Angst und Sorge Ihrer gedente — allezeit — und daß ich keine ruhige Stunde mehr hätte, wüßte ich nicht, daß Sie Ihr Schicksal aufrecht tragen, wie ein Mann.

Er drückte ihre Hand an sein Herz. All seine Liebe lag in seinem Blick. Du weißt nicht was du mir bist, Annelies, solange ich lebe, werde ich hoffen, daß ich dich dennoch einst als freier Mann an mein Herz nehmen darf, sagte er mit verhaltener Stimme. Und dann mit einem tiefen Atemzug den Kopf zurückwerfend, fuhr er fort:

Jetzt will ich bis ans Äußerste kämpfen um meine Frei- heit — es gilt nicht nur mein Glück, sondern auch das deine.

Sie sah ihn leuchtend an.

Und nun gehen Sie, Robert, wir müssen uns Lebwohl sagen. Er schaute tief auf. Ein Kampf spielte sich auf seinen Lippen ab. Und plötzlich rief er sie an sich und drückte seine Lippen auf das goldene Gelock über der Stirn.

Leb wohl, Annelies — vergiß mich nicht.

Sie schauerte in seinen Armen zusammen und machte sich los.

Robert — nur wenn wir stark sind, sind wir einander würdig. Leb wohl — mein Herz bleibt bei dir in Not und Tod.

Da gab er sie frei.

Noch einen Moment haben sie sich tief in die Augen, noch einmal preschte er ihre Hand an die Lippen. Dann wandte er sich rasch, wie auf der Flucht vor sich selbst und schrammte aus dem Zimmer.

Wie gejaht lief er an Tante Krispina vorbei, die ihm entgegen nachsah. Er ging selbst mit schnellen Schritten in den Stall und ließ sein Pferd reinigend waschen. Dann schlang er sich in den Sattel. Als er an Annelies' Fenster vorbeisam, sah er das Pferd zurück. Er sah sie stehen mit blaßem, aber ruhigem Gesicht, und seine Augen tranken noch einmal ihren Anblick. Noch ein heiser, jammervoller Schrei, und er jagte davon.

Wohl hatte ihn die Beichte erleichtert, wohl konnte er ruhiger heimkehren, als er gekommen war; aber heiser und schmerzlicher denn je braunte die Liebe zu Annelies in seinem Herzen, und er wußte, daß er namenlos elend sein würde.

Annelies aber kehrte sich vom Fenster ab und sank, das Gesicht in den Händen bergend, in einen Sessel. Ihr Herz wurde schmerzhaft in Gedanken an Robert. Sie sehr sie ihn liebte, wußte sie erst jetzt, nachdem sie keine Hoffnung mehr hatte auf eine Vereinigung mit ihm.

Tante Krispina lauschte inquisitorisch atemlos dranhin an der Tür. Die Angst und Sorge um Annelies drückte sie fast um. Was mochte es zwischen den beiden gegeben haben? Robert rannte ja davon, als sei er von Sinnen. Sollte er ihrer armen Annelies doch vielleicht ein neues Leid angetan?

Sie errug es endlich nicht mehr, tatelos hinter der geschlossenen Tür zu stehen. Leise und zaghaft öffnete sie und trat ein. Und als sie Annelies schmerzlich gebeugt im Sessel liegen sah, schluchzte sie auf.

„Gott! Ich ihn doch nicht hereinlassen — nun hat er dir wieder weh getan, mein armes Kind,“ jammerte sie und streichelte Annelies' blondes Haupt. Diese richtete sich auf. In ihr blaßes Gesicht stieg keine Röte. Sie nahm die Hände der alten Dame.

„Ich danke es dir tausendmal, daß du ihn hereinlassen hast, liebes, gutes Tanchen. Und sich nicht so Sorgenvoll aus — ich finde mich schon wieder.“ Weh tat es gar nicht mehr. Und du darfst gar nicht mehr auf Robert schellen und ihm nicht böse sein. Er ist sehr, sehr unglücklich, liebes Tanchen.

Ich will dir das alles erzählen, und dann wird dein gutes Herz kein böses Wort mehr für ihn finden.“

Die alte Dame war froh, daß Annelies nur wieder sprach und nicht mehr mit der starren, leblosen Miene vor sich hin- saß. Mit all ihrer Liebe und Zärtlichkeit umgab sie das junge Mädchen. Und als ihr Annelies dann Roberts Geschichte erzählte, da zerfiel Tante Bischen in Tränen und Weinen.

„Ach du mein lieber Gott, und ich habe ihn so kradisch ausgeguckt! Einen Don Juan hab' ich ihn genannt und ihn nurdarüber lächelnd behandelt. Der arme Mensch! Ach, Annelies, wie schnell ist man doch immer mit einem Verdammungsurteil bei der Hand, wenn man einmal etwas nicht begreifen kann. Aber nun lerne ich dich — lerne eine Frau! Rühete man sich nicht für sein ganzes Geschlecht schämen, daß es so etwas gibt! Ist es da ein Wunder, wenn die Männer oft gering von den Frauen denken? Und du armes, armes Kind, wußt du nur darunter leiden. Ich könnte mir die Augen aus dem Kopf weinen.“

So jammerte das alte Fräulein.

Annelies sah still und ernst vor sich hin.

Du sollst mich nicht bedauern, Tanchen, hab' ich doch in allem Leid ein großes Glück gefunden. Gehtern — ja — da hab' ich lurchbar in mir aus, mir war, als müßte ich den Glauben an die Menschen verlieren. Glaube ich doch, Robert habe ein solches Spiel mit mir getrieben. Aber jetzt bin ich ganz ruhig und werde darüber hinwegkommen. Weh ich doch, daß er mich liebt. Sage nicht, daß unsere Liebe eine Sünde ist. Ich nehme dieser Frau nichts, was ihr gehört, und keine Wünsche kuppeln sich daran. Ich will ihn nur wie bisher still in meinem Herzen tragen.“

Tante Krispina schluchzte zum Erbarmen.

Der liebe Gott muß euch helfen, sonst werde ich irre an ihm,“ stieß sie hervor.

Nichts, was ihr selbst Trübes und Schweres widerfahren war, hätte ihr solche Worte ausgepreßt. Sie hatte sich stets demüthig unter Gottes Willen gebeugt, auch da, als es dieß, Verzucht leiten auf eigenes Weibsglied.

Annelies sah in die Ferne, und ihr Herz tatweh, trotz ihrer Versicherung, daß sie ruhig sei.

(Fortsetzung folgt.)